

Inserate werden angenommen in Budapest in der Annoncen-Exposition

**Josef Schwarz,**  
V. Marokkanergasse 4,  
sowie in der Exp. der  
„Weiteren Blätter“  
**Budapest,**  
VI., Eötvös-gasse 5.

# Zeitfragen

**Insertions-  
Gebühr**

für die  
4spaltige Kompa-  
rettel-Zeile für das  
Inland 24 Heller,  
Ausland 25 Pf.

— Beilage der Weiteren Blätter. —

Nr. 44.

Budapest, den 1. November 1902.

IX. Jahrgang.

## Ein Kunstgespräch mit Max Liebermann in dem Atelier des Künstlers

erzählt in seinem kürzlich bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienenen Werk: „Berliner Künstler-Silhouetten“ (Preis M. 2.50) Julius Nordén in fesselnder Weise folgendermaßen:

„... Palette und Pinsel in der Hand, stand der hagere, sehnige Künstler, lebhaft gestikulierend, in der Mitte des nüchternen Raumes, eines Arbeitsraumes in des Wortes engerer Bedeutung. Nichts weiter, als ein paar Studien an den Wänden, ein paar andere auf den Staffeleien und das Arbeitsgeräth, Malkasten und Farbenschälchen. Doch — ein kleines Rauchschälchen war noch da, mit zwei Lederseffeln, in denen wir bald saßen und den blauen Wölkchen der türkischen Zigaretten nachschauten, die sich kräuselnd im hohen Gemach verloren.“

Zunächst standen wir aber noch. Liebermann wischte seine Pinsel aus, mit langsamen, aber energischen Bewegungen. Er sieht gut aus jetzt, der sonst so bleiche Mann mit dem müden Gesicht. Ein Kämpfergesicht; nervös zuckt's in ihm hin und her, und nervös auch ist die Sprechweise des Künstlers. Einzelne abgerissene, zerhackte Sätze, oft im unverfälschten Berlinisch, mit „der“ und „ich“, und als häufiger Rehrreim ein „Seh'n Se“ und „Wiss'n Se“ dazwischen — und Kraftausdrücke, die immer so eine Injurienklage-Sphäre verbreiten. Vom Hundertsten ins Tausendste kommend, immer wieder abspiringend, Anekdoten und Sentenzen reichend und Kampfesrufe mit persönlichen Erinnerungen mischend. Aber alles im Großen und Ganzen schließlich doch so einheitlich und temperamentvoll und überaus persönlich. Er spricht wie er malt. Hastig, impressionistisch, unbekümmert, um das Detail, die „Form“ in landläufigen Sinne des Wortes, nur bestrebt, das zum Ausdruck zu bringen, was er gerade zu sagen hat.

Also er sah gut aus: leicht gebräunt, um die kräftig gewölbte Nase über dem schwarzen Schnurrbart zuckte es weniger, und ruhiger

blickten die Augen unter der schmalen, hohen Stirn; und wenn er lächelte, war's nicht so müde und so sardonisch, als sonst wohl.

Liebermann, der ja einer wohlhabenden Berliner Fabrikantenfamilie entstammt, hat den bitteren kunstlähmenden Kampf ums Dasein niemals zu kämpfen gehabt. Neugierlich ebneten sich den begabten jungen Mann die Wege schon bald. Er hat die Noth nie kennen gelernt. Und doch hatte er einen langen schweren Kampf ums Dasein zu kämpfen, den Kampf um sein künstlerisches Dasein.

Ich hatte an seine sorgenlose Jugend erinnert, wie es nahe lag, anknüpfend an die Bemerkung über sein Geburtshaus.

„O, es kam dicker nach! Und ich hätte verhungern können — geistig, wiss'n Se, — wenn die Presse mich nicht so unterstützt hätte. Sie glauben gar nicht, wieviel dumme Menschen es gibt! . . . Und erst die Kunstpässe! Seh'n Se — das ist's. Denen wird dann nachgebetet . . . Mir ist oft der Mensch mit dem „Affektativ“, der „mir“ und „mich“ verwechselt, lieber als Gebildetste. Da findet man noch Verständniß, naive Empfänglichkeit . . . Seh'n Se, was ist denn die Kunst anderes, als — (er suchte nach dem Worte, dann holte er es sozusagen aus der Luft heraus mit seiner schmalen durchgeistigten Hand) — als — „psychologische Erfassung der Gegenwart“, oder des Gegenwärtigen, wie Sie wollen. Herr des Himmels! — Die gute, alte Zeit, seh'n Se, ist für mich meine eigene Zeit. Was? Denn die Kunst, wiss'n Se, die ist doch immer was Lebendiges, und wer mit ihr lebt, der steckt eben mitten drin . . .“

Nun waren Pinsel und Palette gereinigt . . . Wir saßen an dem bewußten Rauchschälchen. Es begann zu dunkeln. Ich beeilte mich, einige der Bilder und Studien zu betrachten. Da lehnte an der Wand ein noch ganz frisches, vor wenigen Tagen erst fertig gewordenes Bildniß des bekannnten Kopenhagener Schriftstellers Georg Vandes. Er hat sich stark verändert, ist eisengrau geworden, das Gesicht hat sich gerundet, auch den Bart trägt er jetzt anders, nicht

mehr spanisch. Mehrere Strandstudien aus Scheveningen hängen hier und da: grau-grünes, stark bewegtes Wasser, grauer Himmel, man riecht förmlich Seeluft. Auf einigen größeren dieser Studien und Skizzen sieht man zwei Reiter auf braunen Gälern auf dem ersten Plan. Ich fragte den Künstler, was ihn bei diesem Motiv gefesselt habe, ob etwa der Farbenzusammenklang des Rothbraun der Pferde und des Graugrün des Wassers und der Luft?

„Das weiß ich nicht. Darüber denke ich nie nach, wiss'n Se. Das will ich auch gar nicht wissen. Ich mach's, weil's mir gefällt und wie es mir gefällt. Einmal so und einmal so. Sehen Sie, wie pastös und klobig hier auf diesem Bilde (eine Wellenstudie) die Farben aufgetragen sind, und dann hier (ein kleines Bildchen „Esel am Strande“) wie dünn und durchsichtig. Wie's gerade kommt; es ist eben alles Empfindungssache. Warum ist Böcklin so groß geworden? Weil er sich immer seine Nativität erhalten hat. Nun kommt die Plautastie hinzu, und dann werden ihm die naiv aufgefaßten Naturvorgänge zu allerlei Fabelwesen. Thomas' Nativität, seh'n Se, die kommt mir schon eher gewollt vor . . . Eigentlich dürfte man darum auch nie auf Bestellung malen. Da läuft man immer Gefahr, Konzeptionen zu machen. Sogar Rembrandt malte auf Bestellung anders, als wenn er was für sich selbst machte. . . Der Künstler, seh'n Se, muß ganz, ganz frei sein. Für mich gibt's immer nur eines, die Natur in ihrer Einfachheit, ihrer Größe zu erfassen — Alles andere ist mir gleich.“

„Sehen Sie“ — fuhr er fort — „dem Allen aber steht die Schule entgegen . . . Uebrigens gehen wir hinunter, hier wird's dunkel!“

Wir stiegen eine schmale Treppe hinab und befanden uns in seinem Arbeitszimmer mit einer gut gefüllten Bibliothek und einem mächtigen Schreibisch mit glatt polirter Holzplatte. Aus dem großen Fenster sah man auf den Thiergarten hinaus. Ueber dem gelben Laub der Bäume verglommte der Abendhimmel: die bunten Signallaternen

## Sensationelle Neuheit!

Ein einziger Versuch genügt und der Käufer benützt kein anderes Zigarettenpapier mehr wie dieses.

Bestes, echt französisches

# Delice

Zigarettenpapier sowie Zigarettenhülsen

zu haben in sämtlichen Trafiken des Landes.

der zahllosen elektrischen Tramwaywagen über den Platz hin und her — ein entzückendes Bild mit seiner weichen Dämmerungsstimmung . . . Auf dem Schreibtische lag ein großes Manuskript, mehrere Bogen, ungeordnet durcheinander, mit der schönen, klaren und festen Handschrift des Künstlers bedeckt. Ich fragte ihn, ob es ihm gehe wie dem Löwen, der Blut geleckt hat, ob sein Essay über den französischen Maler Degas ihm Lust nach mehr gemacht habe?

„Ach ja, ich muß gestehen, es macht mir Spaß. Das ist ein Aufsatz über Josef Israels. Wiß'n Se, da kann ich mir wieder so allerlei von der Leber frei herunterreden und Alles sagen, was ich auf dem Herzen habe. Das thut wohl!“

„Da werden wohl wieder die Akademie und das liebe Publikum was zu hören bekommen?“

„Die Akademie, die Schulen — die sind unser größter Verderb. Sie morden die Kunst. Jede Akademiegründung ist für mich ein Diebstahl am Staatseigentum und ein doppelter, versteh'n Se. Einmal verschlingen sie Millionen an und für sich, und dann schaffen sie ein Künstlerproletariat und bringen die Kunstentwicklung zurück. Schaden, seh'n Se, wohin man blickt. Mit Sinikuren, Diplomen, Medaillen schafft man keine Kunst! Wo gab's denn früher Akademien? Da nahmen die großen Meister junge Talente zu sich ins Atelier, und die lernten die technischen Handgriffe bei ihnen und konnten im Uebrigen malen, wie und was sie wollten. Da gab's keinen Zwang, keinen Drill!“

„Ist der Ausdruck „Künstlerproletariat“ nicht etwas stark?“

„Nicht in dem Sinne, versteh'n Se, wie ich es meine. Vom Standpunkte der freien Kunst, des Kunstideals aus. Ich sagte es ja schon oben erst: Empfindungssache ist die Kunst, und in jedem einzelnen Bilde muß der Künstler sich immer wieder ganz von Neuem geben. Manier ist der Tod des Künstlers, der Kunst. Darüber habe ich mich auch in dem Aufsatz über Degas ausgesprochen. Dem, seh'n Se, kann man mit dem Verstande überhaupt nicht beikommen. Nach akademischem Begriff kann er weder zeichnen noch malen!“

Liebermann lachte hier laut auf, „Da zitiere ich auch Goethe's Wort von der „Natur, die eine Gans ist — man muß sie erst zu etwas machen.“ Jawohl — gerade das wird einem in der Akademie gründlich abgewöhnt. Alle Naivetät, alles unbewußte Empfinden wird erröthet.

. . . Man macht, seh'n Se, Bilder, wie man Stiefel und Hüte macht. Und daran sind die Akademien schuld, die Alles groß ziehen. Von Suggestion ist in solchen „Kunstwerken“ keine Spur mehr vorhanden. Und suggeriren muß die Kunst. Mehr kann auch der Größte nicht. Wir geben doch schließlich die Wirklichkeit nur so, wiß'n Se, wie sie unserem Künstlerauge erscheint. Mehr nicht. Aber die Akademie, seh'n Se, die setzt Alles darauf an, das dem Künstler unmöglich zu machen durch einen Schleier von Regeln und Vorschriften und — na, und den bindet sie ihm vor die Augen . . .

„Ja, wie denken Sie sich denn den Kunstunterricht? Alles will doch auch erlernt werden. Wenn Sie z. B. in Ihrer eigenen Tochter (das kleine, brünette Mädchen war gerade eben durchs Zimmer gehuscht) Talent entdecken — wie werden Sie es entwickeln?“

„Gewiß müssen sie zeichnen lernen. Und meine Tochter hat jetzt auch schon Zeichenunterricht bei einer Dame. Sie zeichnet nach Gips sogar und so. Aber die Kunst als solche kann doch nie gelehrt werden, die steckt doch in einem. Man kann auch, ohne die Lehre vom goldenen Schnitt zu kennen, seh'n Se, ein großer Künstler sein, oder werden, und man kann, wiß'n Se, diese Lehre und noch viele andere kennen und Medaillen und Diplome besitzen und doch ein Stümpfer sein, der mit jedem neuen Bilde ein neues Verbrechen begeht. Verstehen Sie?“

„Gewiß, Herr Professor, ich verstehe Sie sehr gut und ich weiß, daß Sie sich aus Titeln und Medaillen nicht viel machen —“

„Medaillen? Wissen Sie, als meine Tochter ein kleines Ding war, da spielte sie immer mit den blanken runden Medaillen hier auf dem Tisch!“ warf er lächelnd dazwischen.

„Aber ich glaube, daß es den Allerwenigsten gewährt ist, so frei und ohne alle materielle Sorge arbeiten zu können, wie es Ihnen beschieden war. Sie wollen also nur die ganz Großen gelten lassen?“

„Natürlich! Seh'n Se, — ein Handwerk, ein Brotfach darf die Kunst nie werden. Wenn's nach mir ginge — das müßte ganz verboten werden. Weg mit Allen, die nicht wahre, freie Künstler sind.“

Gern hätte ich den Professor noch darauf hingewiesen, daß doch auch selbst die Allergrößten nicht ganz frei waren, daß die Riesen der Renaissance-Epoche von ihren Mäccen abhingen und durch ihrem Kunstschaffen bestimmt wurden — aber es war zu spät . . . und ich empfahl mich.“

### Literatur.

Die *Moderne*. Halbmonatsschrift für die Interessen der Gegenwart. Chef-Redakteur *Robert Heymann*, Verlag „*Isis*“ München.

Das erste Heft dieser Zeitschrift ist soeben erschienen und wie wir aus dessen Inhalt entnehmen, scheint sie eine Fortsetzung des von dem Dichter *Robert Heymann* bisher herausgegebenen „*Frühroth*“ zu sein. Obgleich „*Die Moderne*“ inhaltlich hier schon weniger Schrullen aufweist, wie ihre Vorgängerin, setzt sie gleichwohl auf ihr Programm, daß sie für „freie Sitten“ eintritt. Bei aller Achtung für den Redakteur *Heymann*, dessen glänzendes Talent nicht in Abrede gestellt werden kann, möchten wir es dem doch bezweifeln, ob dieser Punkt des Programmes seiner neuen Zeitschrift auch die Billigung der Behörden finden wird, wenn auch die kleine Gemeinde, welche sich zu diesem Glauben bekennt, daran Gefallen finden sollte. Dr. M.

### Aktien-Gesellschaften.

(Die *Kima-Murány-Salgó-Tarjányer Eisenwerks-Aktien-Gesellschaft* hielt am 28. Oktober Vormittags unter Vorsitz des Herrn *Eduard Loisch* ihre ordentliche Generalversammlung. Der Bilanz entnehmen wir folgende Daten: Von dem Gewinne des Betriebsjahres 1901/1902 per K. 5,007,809.84 sind vorerst gemäß den Statuten K. 418,425.01 und an Steuerreserve K. 500,000, Totale K. 918,425.01 in Abzug zu bringen. Von den verbleibenden K. 4,089,384.83 entfallen 3 Prozent als Tantieme der Direktion, 5 Prozent zur Honorirung der leitenden Direktoren und der Beamten, 4 Prozent für den Reservefond. Von den restlichen K. 3,598,658.65, zuzüglich des Vortrages vom Vorjahre K. 485,174.12, in Summe K. 4,083,832.77, beantragen wir eine zehnprozentige Dividende vom Aktienkapital per K. 32,000,000 K. 3,200,000 an die Aktionäre zu vertheilen, von den verbleibenden K. 883,832.77 dem Pensionsfond der Beamten K. 100,000, den Bruderladen mit der erwähnten Widmung K. 75,000, zusammen K. 175,000, zuzuführen und den Rest von K. 708,832.77 auf neue Rechnung vorzutragen. Der nächstfolgende Coupon wäre demnach vom 1. November l. J. ab mit K. 20. — einzulösen. Die Generalversammlung nahm den Bericht zustimmend zur Kenntniß und erteilte der Direktion und dem Aufsichtsrathe das Absolutorium.

Die *Auerische Glasglühlicht Aktien-Gesellschaft* hat kürzlich ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nach Verlesung des Berichtes, welcher für die außerordentliche Prosperität dieses hervorragenden Industrie-Unternehmens Zeugniß liefert, wurden die Funktionäre abermals gewählt. Nach Vornahme nahmbafter Abschreibungen wurde die Generalversammlung geschlossen. — Die Bilanz schließt (1901—1902) mit einem Reingewinn von Kr. 302,902, wovon 22 Prozent, d. i. 44 Kr., pro Coupon zur Ausschüttung gelangen.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn *B. K.*, Wien. Ihre Einsendungen haben wir erhalten und werden dieselben gelegentlich prüfen.

Frau *B. Sch.*, Wien. Ueber Ihren Wunsch bringen wir den eingefandten Vers an dieser Stelle:

Meinem Stern.  
Leuchtest mir auf allen Wegen,  
Leuchtest mir auf allen Stegen,  
Und Dein liebend Herze habend  
Glänzt Du mir jeden Abend —  
Und ich fühl mich sehr geborgen,  
Leuchtest Du mir auch am Morgen  
Bist Du mir auch noch so fern —  
Bleibst Du doch mein — Morgenstern!  
Herrn *J. F.*, Arad. Zwei von den eingefandten Wigen finden Verwendung.  
Herrn *B. M.*, Budapest. Für derlei Witze haben wir keine Verwendung.

Ung.  
Königl.  
kollekt  
Finan

P

Eink.  
Ziehung

Gewinn

1 á
1 "
1 "
1 "
3 "
5 "
8 "
30 "
100 "
3350 "
3500 "

Zie

König  
(IV.,  
ren c

# Kundmachung.

Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass, nachdem das hohe **Königl. Ung. Finanzministerium** durch seine Control-Organen die Revision der Loose I. Klasse der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie (**Eilfte Lotterie**) vollzogen hat, die Loose den Hauptkollekteuren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen **Königl. Ung. Finanzministerium** genehmigte Verlosungsplan wird hiermit veröffentlicht:

## Plan der Königl. Ung. Priv. Klassenlotterie.

Eilfte Lotterie. **110,000** Loose, **55,000** Gewinne.

Erste Klasse Einlage Kronen 12.— Ziehung: 20. u. 21. Nov. 1902.		Zweite Klasse Einlage Kronen 20.— Ziehung: 17. u. 18. Decz. 1902.		Dritte Klasse Einlage Kronen 32.— Ziehung: 13., 14. u. 15. Jän. 1903.		Sechste Klasse Einlage Kronen 24.— Ziehung: vom 26. März bis 22. April 1903.		
<b>Gewinne</b>	<b>Kr.</b>	<b>Gewinne</b>	<b>Kr.</b>	<b>Gewinne</b>	<b>Kr.</b>	<b>Grösster Gewinn im glücklichen Falle</b>		
1 á	<b>60000</b>	1 á	<b>70000</b>	1 á	<b>80000</b>	<b>Kronen</b>		
1 "	<b>20000</b>	1 "	<b>25000</b>	1 "	<b>30000</b>	<b>1,000.000</b>		
1 "	<b>10000</b>	1 "	<b>10000</b>	1 "	<b>20000</b>	<b>(Eine Million)</b>		
1 "	<b>5000</b>	1 "	<b>5000</b>	1 "	<b>15000</b>			
3 " 2000	6000	3 " 3000	9000	3 " 10000	30000			
5 " 1000	5000	5 " 2000	10000	5 " 5000	25000			
8 " 500	4000	8 " 1000	8000	8 " 2000	16000			
30 " 300	9000	20 " 500	10000	10 " 1000	10000			
100 " 100	10000	110 " 300	33000	120 " 500	60000			
3350 " 40	134000	4350 " 80	348000	4850 " 130	630500			
3500 Gew.	Kr. 263000	4500 Gew.	Kr. 528000	5000 Gew.	Kr. 916500			
<b>Vierte Klasse</b> Einlage Kronen 40.— Ziehung: 10., 11. u. 12. Feber 1903.		<b>Fünfte Klasse</b> Einlage Kronen 32.— Ziehung: 4. und 5. März 1903.						
<b>Gewinne</b>	<b>Kr.</b>	<b>Gewinne</b>	<b>Kr.</b>					
1 á	<b>90000</b>	1 á	<b>100000</b>					
1 "	<b>30000</b>	1 "	<b>30000</b>					
1 "	<b>20000</b>	1 "	<b>20000</b>					
1 "	<b>15000</b>	1 "	<b>15000</b>					
3 " 10000	30000	3 " 10000	30000					
5 " 5000	25000	5 " 5000	25000					
8 " 2000	16000	8 " 2000	16000					
10 " 1000	10000	10 " 1000	10000					
120 " 500	60000	120 " 500	60000					
4850 " 170	824500	3850 " 200	770000					
5000 Gew.	Kr. 1120500	4000 Gew.	Kr. 1076000					
				der von diesen 500 Gew. zuletzt gezogene erhält die Prämie				
						1 Pr.	<b>600000</b>	<b>600000</b>
						1 Kr.	<b>400000</b>	<b>400000</b>
						1 Gew.	<b>200000</b>	<b>200000</b>
						1 á	<b>100000</b>	<b>100000</b>
						1 á	<b>80000</b>	<b>80000</b>
						1 á	<b>60000</b>	<b>60000</b>
						1 á	<b>50000</b>	<b>50000</b>
						1 á	<b>40000</b>	<b>40000</b>
						2 á	<b>30000</b>	<b>60000</b>
						2 á	<b>25000</b>	<b>50000</b>
						4 á	<b>20000</b>	<b>80000</b>
						5 á	<b>15000</b>	<b>75000</b>
						25 á	<b>10000</b>	<b>250000</b>
						50 á	<b>5000</b>	<b>250000</b>
						405 á	<b>2000</b>	<b>810000</b>
						760 á	<b>1000</b>	<b>760000</b>
						1140 á	<b>500</b>	<b>570000</b>
						30600 á	<b>200</b>	<b>6120000</b>
						33000 Gew. u. Prämie	Kr. <b>10555000</b>	

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am **20. und 21. November** d. J. in Gegenwart der Königl. Ung. staatlichen Controlbehörde, und im Beisein eines königl. Notars, im Ziehungssaale (IV., Eskü-tér, Eingang Duna-utca) öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Kollekteuren der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich.

Budapest, 26. Oktober 1902.

**DIREKTION**  
der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.

Lónyay.

<sup>ius</sup>  
Hazay.

**Lohr Mária**  
(ezelőtti Kronfusz).

Megbízások átvételnek:  
**VIII., Batoss-u. 85. sz.**

Szörmeárúk és szőnyegek házból el- és visszazállítatnak.

Csipke-, vegyszeti tisztító és műfestő intezete nagyobbított szörmeáru- és szőnyegmegóvó-, szőnyegporoló- és műjavító-intezettel.

Fiók-üzletek:  
IX., Calvin-tér 9.   
V., Harminczad-u. 3. **TELEFON**  
VI., Teréz-körút 39. **5700. sz.**  
VI., Andrássy-ut 16.   
VIII., József-körút 2. 

**J. Semler** Tuchhandlung, k. und k. ung. Hoflieferant  
Budapest, V., Bessi-utca és Deak Ferencz-u. sarkán

empfeht die hervorragendsten Neuheiten für die **Herbst- und Wintersaison.**

Spezialität: Original **englische Homespun- und Himalayastoffe** in den allerneuesten Nuancen für Herren- und Damenkostüme, sowie auch die elegantesten **Paletotstoffe**, ferner **echt engl. Herren- und Damenplaids.**

**Woerl's**  
Städte-  
**Führer.**

**ZÄHNE** und **GEBISSE** echt engl. und amerik.  
die besten und billigsten,  
**OHNE ENTFERNUNG DER WURZEL**  
bekommen Sie **J. KOVÁCS** ZAHN-  
nur bei **ATELIER**  
**BUDAPEST, KÁROLY-KÖRUT 9, II. 8. (GRAF HADIK PALAIS)**  
Zu treffen: Vorm. 9-6 Uhr Nachm. 6  
**PROVINZLER WERDEN BINNEN 24 STUNDEN BEFRIEDIGT.**

**Nur 5 Kronen** kostet 4 1/2 Kilo allerfeinste Toilette-Sette, circa 20 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. FEITH**, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

**Werthvolle Adresse**  
zu behalten! Die Firma: **Richards & Co.** 17, rue Laferrière, Paris empfiehlt einen sehr werthvollen prächtigen Katalog mit zahlreichen Illustrationen: Die **Hygiene**, das **Nebenzimmer**, die **Freundschaft**, die **Schönheit**, die **Kunst** sich beliebt zu machen, 1 Mark in Briefm. für Porto.

**Band XVI**  
der  
**„Weiteren Blätter“**  
ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Von uns ausgezahlte **HAUPTTREFFER**

Zu der schon am **20. November** beginnenden

**ZIEHUNG** der

**UNGARISCHEN KLASSENLOTTERIE**

versenden postwendend Lose zur I. Klasse:  
1/8 K. 1.50, 1/4 K. 3.—, 1/2 K. 6, 1/1 K. 12.—  
speziell die nur von uns erhältlichen so sehr beliebten **KLEINEN NUMMERN** von Nr. 1 bis Nr. 300, die **Geburtsjahr-Nummern** von Nr. 1801 bis 1900 und sonstige

**Glücks-Nummern.**  
Betrag per Postanweisung erbeten.  
**HAUPTSTÄDTISCHES LOTTERIE-BUREAU**  
**S. BOGDÁNY**  
BUDAPEST, V., Sas-utca 23. I.  
TELEFON 14-41.

602.000 Kr. auf Nr. 240  
400.000 Kr. auf Nr. 1119  
200.000 Kr. auf Nr. 25534  
200.000 Kr. auf Nr. 94780  
100.000 Kr. auf Nr. 79559  
100.000 Kr. auf Nr. 2407  
90.000 Kr. auf Nr. 2407  
40.000, 30.000 Kron. u. sonstige gr. Treffer.

**Die Schwalbe.**

Kaum gibt es einen anmuthigeren Vogel, als die Schwalbe. Auch gibt es kaum einen zweiten Vogel, der sich solcher Werthschätzung erfreut, besonders bei dem Ungarvolke, in dessen Liedern die Schwalbe eine wichtige Rolle spielt. Auch mancher Volksglaube knüpft sich an sie und das Volk glaubt so fest daran, daß die Schwalbe Glück bringt, daß Groß und Klein sie jubelnd begrüßen, wenn sie aus ihrer zweiten Heimat, dem Süden, wiederkehrt. Mit ebensolchem Jubel werden als Boten des Glückes auch die Klassenlose begrüßt, die vom Bankhaus Hecht herrühren, denn auch sie bringen Glück ins Haus in Gestalt eines Haupttreffers. Kaufen wir also Klassenlose beim Bankhaus Hecht, wo schon so viele Treffer gemacht wurden.

Budapest, Feenczik-tere 6 und Erzsébet-körút 32. Ziehung am 20. und 21. November. Preise der Lose: Ganzes 12 Kronen, Halbes 8 Kronen, Viertel 3 Kronen, Achtel 1 Krone 50 Heller.



Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: A. Hatsek.

Europa, Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft, Budapest, VI., O-utca 12.